

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Chlushütte

Es schneit. Kinder robben jauchzend über den Spielplatz, Winterdienstunternehmer pilotieren ihre Neuausschaffungen durchs Schneetreiben. Und die Spaltung der Gesellschaft nimmt ein Ende. Endlich sind nicht mehr, wie die letzten Wochen, die einen an der Sonne und die anderen unter dem Nebel. Politisch korrektes Wetter ist für alle gleich. Nass und trüb.

Im Entlebuch ist man für den Winter gerüstet, die Bergbahnen sind revidiert und die Schneeschleudern geschmiert. In der Chlushütte an der Schratten wurde zum Saisonbeginn die Fotovoltaikanlage ersetzt. Nach 40 Betriebsjahren! Das waren die ersten von den CKW installierten Solarmodule. Schon damals vorausschauend, die Entlebucher.

Persönlich bin ich noch nicht ganz winterfit. Nach Eingabe von Gewicht, Alter und Grösse schätzt die Gesundheitsapp den notwendigen Trainingsaufwand bis zur ersten Schneeschuhtour auf 3456 Stunden. Ich lasse mir doch die Vorfreude nicht nehmen, lösche die App und wähle mehr so den ganzheitlichen Ansatz. Ich reduziere also mein Gesamtgewicht statt durch Schwitzen im Fitnesscenter mit dem Kauf eines Ultraleicht-Rucksacks und einer Hightech-Skijacke.

Schliesslich ist nicht der Weg, sondern die Aussicht vor der Chlushütte das Ziel: Eiger, Mönch, Jungfrau, Rothorn, Tannhorn und viele Gipfel mehr. Ich könnte stundenlang da sitzen. Wenn ich könnte: zu kalt und für meinen Rücken zu anstrengend. Das ist sicher auch der Grund, wieso im Entlebuch momentan viele ihr Kafi in der Gartenwirtschaft trinken. Die trainieren für das Bänklisitzen vor der Chlushütte. Vorausschauend halt, die Entlebucher.



Thomas Lötscher alias Veri
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

An dieser Stelle äussern sich Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Versammlung steht auf Prüfstand

In Beromünster soll nur noch an der Urne abgestimmt werden. Andere Gemeinden machen gute Erfahrungen damit.

Niels Jost

Die Unterschriften waren schnell beisammen. 1141 Personen haben die Initiative «Mehr Demokratie für alle» unterzeichnet. Das ist fast ein Viertel aller Stimmberechtigten Beromünsters. Sie wollen die Gemeindeversammlung (GV) abschaffen. Am 1. Dezember wird darüber abgestimmt – an der Urne. So sieht es die Gemeindeordnung vor.

Das Initiativkomitee ist unparteiisch, hat jedoch Unterstützung erhalten von der SVP. Sie halten eine GV für die 6753-Einwohner-Gemeinde für «undemokratisch», weil in der Regel nur 2 bis 7 Prozent der Stimmberechtigten anwesend ist.

Ausserdem können nicht alle Bürgerinnen und Bürger an der Versammlung teilnehmen. Dies aus beruflichen, familiären oder gesundheitlichen Gründen. An der Urne hingegen liegt die Stimmbeteiligung jeweils deutlich höher, bei den kantonalen

und nationalen Vorlagen der vergangenen Jahre zwischen 31 und 72 Prozent. Laut dem Komitee können an einer GV ausserdem Emotionen geschürt und Leute mobilisiert werden. Zudem würden sich manche nicht trauen, ihre Meinung offen kundzutun.

Wird die Initiative angenommen, gäbe es im Vorfeld einer Urnenabstimmung lediglich Orientierungsversammlungen. Dadurch stünde der Gemeinderat weiterhin im direkten Kontakt mit der Bevölkerung, und es könnten Fragen gestellt werden.

Contra: Keine Möglichkeit mehr, Anträge zu stellen

Der Gemeinderat sowie die FDP und CVP lehnen die Initiative ab. Der Vorteil der GV bestehe darin, dass die Stimmbewölkerung nicht nur Ja oder Nein zu einem fixfertig vorliegenden Geschäft sagen könne. Vielmehr könnten die Vorlagen mit Anträgen ergänzt oder abgeändert werden. Gerade bei komplexen Geschäft-

ten – wie kürzlich der Umzonung für das Pflegeheim Bärgrättli oder der Ortsplanungsrevision – könnte dies nützlich sein. Reine Urnenabstimmungen hätten «eine Einschränkung des

Meggen stimmt 2022 über SVP-Initiative ab

In Meggen sollen künftig alle Volksentscheide der Gemeinde statt an der Gemeindeversammlung an der Urne gefällt werden. Im Vorfeld sollen dafür Informations- oder Dialogveranstaltungen stattfinden (wir berichteten). Eine entsprechende Initiative der SVP Meggen ist nun zu Stande gekommen. Laut SVP-Präsident Michael Birrer wurden rund 540 Unterschriften gesammelt – 500 wären nötig gewesen. Der Gemeinderat hat nun ein Jahr Zeit, um eine Vorlage für die Urnenabstimmung zu erarbeiten. (jon)

Mitspracherechts» zur Folge. Ein weiteres Gegenargument ist der Zeitpunkt: Die Initiative komme zu früh, da der Gemeinderat ohnehin nächstes Jahr das Führungsmodell der Gemeinde überprüfe und abkläre, ob reine Urnenabstimmungen noch zweckmässig seien.

Keine Parole gefasst hat die SP Michelsamt. Die erst kürzlich gegründete Ortspartei habe noch keine Mitgliederversammlung durchführen können, werde aber an der GV präsent sein, heisst es auf Anfrage.

Kaum jemand will zurück

Beromünster wäre nicht die einzige Gemeinde, in der lediglich an der Urne abgestimmt würde. Dieses System kennen bereits Adligenswil, Buchrain, Malers, Ruswil und Wolhusen. Eine Umfrage unter dem Gros der dortigen Ortsparteien zeigt: Zurück zur GV will kaum jemand. Allerdings ist auch niemand vollends

zufrieden mit reinen Urnengängen. So würden jeweils nur wenige Stimmberechtigte an den Orientierungsversammlungen teilnehmen. Vor allem in Ruswil sei dies ein Problem, weil es so keine wirkliche politische Partizipation gebe. Auch die angefragten Gemeinderätinnen und -räte vermissen den direkteren Austausch an einer GV. Dort habe man die Gelegenheit gehabt, allfällige Missverständnisse zu klären. Ohne GV sei ihre Arbeit schwieriger geworden.

Einig sind sich die meisten Angefragten hingegen, dass Urnenabstimmungen wegen der höheren Stimmbeteiligung demokratischer seien. Dieses Hauptargument fand in sieben weiteren Ortschaften keine Mehrheit. So wurden in den vergangenen Jahren in Dagmersellen, Geuensee, Hildisrieden, Schenkon, Sempach, Sursee und Udligenswil Initiativen – meist von der SVP – zur Abschaffung der GV abgelehnt.

Vier Gemeinden spannen zusammen

Altshofen, Egolzwil, Nebikon und Wauwil haben einen Vertrag für die gemeinsame Jugendarbeit unterzeichnet.

Ab dem 1. Januar 2022 stellen vier Luzerner Gemeinden ihre offene Jugendarbeit unter ein gemeinsames Dach. «Offen» bedeutet, dass das Angebot allen Jugendlichen zugänglich ist, unabhängig von Vereins-, Verbands- oder Pfarrezugehörigkeit und ausser-schulisch stattfindet. An Bord sind die Gemeinden Altshofen, Egolzwil, Nebikon und Wauwil. Der Vertrag legt die Organisation, die Finanzierung und den Auftrag an die Jugendarbeit fest.

«Ich erhoffe mir, dass nun ein Schub einsetzt», sagt Marco Straumann, der als Jugendarbeiter für die vier Gemeinden im Einsatz ist und auf über 20 Jahre Erfahrung in diesem Bereich zurückblicken kann. Eine wichtige Aufgabe der Zusammenarbeit ist seiner Meinung nach der Ausbau von regelmässigen Jugendtreffs. In Wauwil gibt es bereits einen Treff am Mittwochnachmittag in der Zivilschutzanlage.

Mitwirken statt Abschalten

Am Freitagabend gibt es für die Oberstufenschülerinnen und -schüler der vier Gemeinden abwechselnd im Bauwagen in Nebikon und im Pfarreiheim der Kirchgemeinde Wauwil-Egolzwil einen Treff. In Altshofen stehen bisher keine Räumlichkeiten dafür zur Verfügung. «Und der Bauwagen in Nebikon ist zu klein, zumal wir die Hygiene- und Abstandsregeln wegen Corona einhalten wollen», sagt der Jugendarbeiter. Zu den Treffs in Nebikon und Wauwil kommen zwischen 20 und 30 Kinder und Jugendliche. «Das Bedürfnis dafür ist also da», so der Jugendarbeiter. Ein Treff liesse sich auch im Wald oder in Provisorien starten, längerfristig brauche die Jugend aber fixe Räumlichkeiten, erklärt der 47-jährige



«Ich erhoffe mir, dass nun ein Schub einsetzt»: Jugendarbeiter Marco Straumann (links) und Teilnehmer Oliver Berchtold in der Zivilschutzanlage beim Zentrum Linde. Bild: Roger Grütter (Wauwil, 27. Oktober 2021)

Die Definition, wo was und zu welchem Zeitpunkt stattfindet, liege aber bei den Gemeinden. Er befürwortet regelmässige Mittwochnachmittagstreffs in mehreren Gemeinden, sagt aber auch: «Ich kann nicht überall gleichzeitig sein.»

Straumann hilft den Kindern und Jugendlichen dabei, Projekte umzusetzen, die sie initiiert

haben. «Es ist extrem wichtig, dass sich die Jugendlichen als Teil der Gesellschaft verstehen und partizipieren, dass sie ernst genommen werden. Sie sind unsere Zukunft. Und wenn man seinen eigenen Lebensraum mitgestalten und etwas bewirken kann, fühlt man sich wohler und zugehörig», sagt der Jugendarbeiter und Vater von drei Kin-

dern. Auch das Feedback vieler Eltern sei positiv.

Der Jugendarbeiter organisiert auch Veranstaltungen wie etwa die Halloween-Kostüm-Party sowie mehrere Ausflüge über das Jahr hinweg verteilt, beispielsweise in den Seilpark auf Fräkmüntegg, in den Skills Park in Winterthur oder Bootstouren auf der Reuss. Für die

Ausflüge bezahlen die Jugendlichen jeweils einen Teil der Kosten, 10 bis 20 Franken, selbst.

Das Budget für die Jugendarbeit 2022 beläuft sich auf einen hohen fünfstelligen Betrag. Darin enthalten sind die Kosten für die operative Leitung und den Jugendarbeiter, für die strategische Leitung, Spesen und den laufenden Betrieb. Nicht abgedeckt sind damit Raummieten. Zur neuen «Trägerschaft Jugendarbeit» zählen neben den vier Einwohnergemeinden auch die Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil. Denn Marco Straumann nimmt auch die Aufgaben als Präses von Jungwacht und Blauring wahr, was die Kirchgemeinde finanziert. Die vier Gemeinden bezahlen jeweils einen fixen Sockelbeitrag plus einen nach Einwohnerzahl aufgeschlüsselten Betrag.

Online-Befragung gestartet, Workshops geplant

Um den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen noch besser gerecht zu werden, wollen die Gemeinden ein Jugendleitbild erarbeiten. Doris Zemp, Leiterin der Arbeitsgruppe Offene Jugendarbeit, ist überzeugt: «Die Begleitung von jungen Menschen in einer Orientierungsphase ist wertvoll und aufbauend für die ganze Gesellschaft.» Aktuell laufen über die Schulen eine Online-Befragung für Kinder und Jugendlichen sowie eine weitere für Vereine. Um die Sicht der 16- bis 20-Jährigen abzuholen, sitzen Jugendarbeiter Marco Straumann und Schulsozialarbeiter Reto Häfliger mit ein paar von ihnen zusammen. Am 22. Januar 2022 führt die Arbeitsgruppe dann einen Workshop mit Vertretern aller Beteiligten durch.

Sandra Peter